

Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h., vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postversendung im Inlande: Monatlich 85 h., vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Gandchriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigst berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Pettau und die „Südsteirische Presse.“

Unter allen deutschen Gemeinwesen des Unterlandes genießt die Stadt Pettau und genießen die Bewohner der Stadt, soferne sie deutsch sind, oder auch nur im freundlichen Verkehr zu den Deutschen stehen, die Ehre, von der „Südsteirischen Presse“ als „Angriffsobjekte“ ganz besonders bevorzugt zu werden.

Und es ist wirklich eine Ehre! denn so tief ist die allgemeine Achtung vor diesem klerikal-slovenischen Blatte gesunken im Unterlande und nicht bloß bei den deutschen Untersteirern allein, daß es sogar gezwungen war, seinen Namen zu ändern, um das ihm angedrückte Brandzeichen: „Südsteirische Pest“ mit dem Titel „Südsteirische Presse“ zu verdecken. — Seit langer Zeit nun hat sich die „Südsteirische Presse“ die Stadt Pettau und ihre Verhältnisse, das Deutschtum Pettaus und seine Anhänger und Freunde, zu Zielpunkten seiner Angriffe gewählt und in den zwei letzten Jahrgängen dieses Blattes wird man nicht viele Nummern finden, in welchen nicht ein kürzerer oder längerer, oft spaltenlanger Aufsatz anzutreffen wäre, in welchem Pettau als ein Nest aller Korruption und seine deutsche Bevölkerung als abwechselnd als Idioten oder Schufte, als windische Renegaten oder Bismarckaubeter verlästert werden.

Die „Südsteirische Presse“ aber weiß, was sie von allen diesen Angriffen zu halten hat; sie kennt den wahren Wert dieser Artikel ihrer Mitarbeiter ebenso genau, wie den wahren Grund ihres Entstehens! Sie weiß, daß glühender Haß, giftige Bosheit, gemeine Verleumdungslust die

Jedern geführt haben, mit denen die's Schand- und Schmähartikel geschrieben wurden. — Sie druckt diese Aufsätze mit Wonne ab, sie bringt auch solche im Notfalle als Eigenbau. Sie und ihre Macher sind einander würdig und werden auch richtig gewürdigt! — In der „Südsteirischen Presse“ angegriffen zu werden, bedeutet heute für jeden Deutschen des ganzen Unterlandes ein untrügliches Zeugnis dafür, daß der von diesem Blatte Angegriffene unbedingt ein braver Mensch und ein Ehrenmann sein müsse.

Trotzdem mag sich mancher fragen, warum sich das ultraklerikal-slovenische Blatt gerade so wütend in die Stadt Pettau und ihr deutsches Bürger-tum verbißt und einzelne Bürger mit einem an Wahnwitz grenzenden Haß verfolgt?

Wir wollen es ihnen sagen: In Pettau wurde der „Stajerc“ gegründet, in Pettau wird er gedruckt und hat in wenigen Jahren eine Verbreitung gefunden, die der „Südsteirischen Presse“ mit ihren Patronen tausendmal schwerer auf die frommen Herzen drückt, als alle deutschen Blätter des Unterlandes zusammen.

Der „Stajerc“ hat den bösen Nebel zerrissen, aus dem die Hexapostel dem slovenischen Land-völk die haarsträubendsten Lehren hielten; er zeigt dem slovenischen Bauer diese Apostel ohne Heiligenschein! — Und der Bauer glaubt dem „Stajerc“. Das ist die Sünde Pettaus, daß in dieser Stadt die erste brauchbare Waffe geschmiedet wurde, welche die Heher fürchten, weil sie trotz der zehntausend Flüche der politisierenden Pfaffen nicht stumpf wird oder versagt. Eine Waffe, die der slovenische Bauer, der früher, wenn auch nicht aus Furcht, so doch aus tausend anderen Gründen nicht zu mucken wagte gegen

die mächtigen Herren, heute selber schon zur Abwehr zu gebrauchen versteht. — Das ist die Sünde Pettaus und der Grund des wütenden Hasses, mit dem die klerikal-slovenischen Blätter, am wütendsten aber die „Südsteirische Presse“, die Stadt und ihre deutsche Bürgerschaft Tag für Tag angreifen.

Der Haß ist begreiflich, ebenso wie die blinde Wut, mit welcher die „Südsteirische Presse“ und ihre Patrone abwechselnd gegen Pettau und die deutschen Bewohner der Stadt, und dann wieder gegen den „Stajerc“ losfährt, dem die wilden Lustsprünge der tonsurierten Herren in Marburg nicht wenig Vergnügen machen und der dabei ganz vortrefflich gedeiht zu Ruh und Frommen der slovenischen Landbevölkerung.

Was aber die Stadt Pettau und ihre deutschen Bürger auslantz, so trösten sie sich mit dem Vorgesagten, daß es für jeden Deutschen des ganzen Unterlandes eine Ehre ist, von der „Südsteirischen Presse“ beschimpft, verleumdet und denüanziert zu werden; ja daß die meisten in Anbetracht der moralischen Dickhäutigkeit dieses Pfaffenblattes, welches ob seiner journalistischen Ehrlosigkeit nicht bloß von den Deutschen allein verachtet ist, es nicht mehr der Mühe wert finden, dieses Blattes wegen auch nur einen Gang zu Gericht zu machen, wenn sie nicht etwa ihre öffentliche Stellung dazu zwingt.

Nur Versammlung der Filiale Pettau der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Steiermark.

(Schluß aus Nr. 5.)

Nach dem Vortrage des Weinbau-Kommissärs Herrn Stiegler folgte der Vortrag des Herrn

Faschingsplauderei.

Der Fasching ist die Zeit, während welcher sich die Christenheit auf die Fasten vorbereiten soll. Deshalb wird das Fasten am Aschermittwoch gewöhnlich mit einem solennen Heringschmaus begonnen.

Es ist recht und billig, daß während des Faschings der „ärgste Schädling“ der geordneten bürgerlichen Gesellschaft, der Junggeselle, für vogelfrei erklärt wird, wie der Hase in den Weingärten, die nicht ihm gehören.

Der Junggeselle darf während des Faschings auf jede Art gefangen werden; in Schlingen, in Fallen, mit Angeln, mit Netzen und auch mit Leimruten. Die Leimspindeln aber müssen dann stets mit einem Sparlassabüchel, oder wenigstens mit einer alten Erbtante bestrichen werden, weil sonst die älteren Junggesellen, die in ihrer Jugend wie Simpel auf den gewöhnlichen Leim gegangen sind und dabei ihre schönsten Federn verloren haben, nicht mehr hängen bleiben.

Die Verwendung von Dynamit zum Massenfange von Junggesellen ist verboten, weil sie dabei so schwer beschädigt werden könnten, daß sie vollständig wertlos sind.

Die moderne Art sezeffionistisch angehauchter Amateur-Jägerinnen, den zur Strecke gebrachten Junggesellen zuerst vor Liebe aufzuffen und

seinen Balg schön ausgestopft als Trophäen in ihren Boudoirs aufzustellen, ist grausam. Übrigens hat sich manche am Genuße alter Junggesellen, die so zähe sind wie alte Auerhähne, arg den Magen verborben und ging entweder in ein adeliges Damenstift oder schlechte elend als alte Wetschwester dahin.

Bälle und Kränzchen gelten in der Regel als gutes Revier sowohl für die Jagd als Fischerei, weil sich da das Wild gewöhnlich in größerer Menge auf der sogenannten „Herren-Insel“ sammelt, oder um das Büffet herum schwimmt; wird es aber zu sehr beunruhigt, so verschwindet es bald in die unzugänglichsten Schlupfwinkel, aus welchen es nur sehr geschickte Ballaträngeure hervorzulocken verstehen, indem sie plötzlich „Damenwahl“ anblasen lassen und die verständigsten Dianen hinter die Linie postieren, die dann jeden der Junggesellen, der durch die Lappen geht, sofort zur Strecke bringen.

Es ist natürlich, daß eine weibgerechte Jägerin, wenn sie Erfolg haben will, auch die Naturgeschichte der Junggesellen genau kennt; sie würde aber Brehms Tierleben ganz umsonst studieren, denn es gibt gefiederte und ungefederte, behaarte und unbehaarte, beschuppte und unbeschuppte Junggesellen. Zu den gefiederten zählen „Vokete Heißige“, „Ribitze“ und „Simpel“. Letztere sind nicht schwer zu fangen, fangen aber

schlecht und brauchen viel Futter; wenn sie ganz dick geworden sind, heißen sie auch „Dompfasse“. Als Ehemänner geistreicher oder schneidiger Frauen fühlen sie sich am wohlsten. Ihnen am nächsten kommen von den beschuppten die „Karpfen“ und Kabeljaus, im gewöhnlichen Leben „Stodjische“ genannt; „Hechte“ sind schwer zu zähmen; sie suchen ebenso wie die „glatten Aale“ das feuchte Element gerne auf und kommen dann gewöhnlich in Gesellschaft eines behaarten Kamraben, entweder eines „Affen“ oder eines „Katers“ heim und bekommen dann schreckliches Haarweh. Daher kommt es, daß man auch wenig behaarte oder ganz unbehaarte Junggesellen findet; beide Arten sind gewöhnlich hartgesotten und zähe. Sie lassen sich zwar auch zähmen, sind aber mürrisch und unfolgsam, oder was noch schlimmer ist, — blasfert.

Hat man einen solchen gefangen, dann ist's besser, man läßt ihn wieder laufen, oder schenkt ihn einer Freundin, die man nicht leiden kann.

Das Geschlecht der Junggesellen ist zu allem fähig. Außer im Wasser, Petroleum und anderen widerlichen Flüssigkeiten, fühlt es sich in jeder Fruchtigkeit behaglich. Die Jüngerer ziehen Kaffee, Tee und besonders Bier vor, während die Älteren Weine, Liköre und Sekt, sogar „Hendel trocken“ am besten vertragen.

Ein Junggeselle wird aber oft auch „ganz

Franz Girstmayer, der eben erst mit dem Sitzge aus Marburg gekommen war.

Herrn Girstmayer als Redner zu schildern, können wir uns verlagern, er ist nicht bloß in der Steiermark dafür bekannt, daß er sein Thema immer temperamentvoll und was noch wertvoller ist, mit voller Überzeugung behandelt und niemals wie die Rabe um den heißen Brei darum herumgeht.

Was er besprach, das war das österreichisch-italienische Zollprovisorium, nachdem er vorher, an den Vortrag Stiegler anknüpfend, unsere Weinbauverhältnisse gestreift und dabei auf den in Ungarn steuerfreien Bezug von Spirit zur Verbesserung der Weine" hinwies, welche Begünstigung mehr von Kunstweinproduzenten als von Weinproduzenten ausgenutzt wird und Produkte auf den österreichischen, besonders aber steirischen Markt wirft, die unter falschem Namen steirischer Marken den Ruf unserer Edelweine vollständig vernichten und infolge der Masseneinfuhr dieses Pansches unsere Weinpreise auf ein Niveau herabdrückt, daß aus dem Ertrage heute auch die Regien nicht mehr gedeckt werden können. — Einer Bemerkung des Vorredners über die in Frankreich blühende Kognakfabrikation hält er entgegen, daß bei dem rein fiskalischen Wejen unseres Finanzärars sich nicht einmal mehr das Brennen von Siwowitz bezahlt mache.

Sodann beleuchtet Redner in drastischer Weise das Zollprovisorium an der Hand statistischer Daten und stellt den Behauptungen der Macher: daß, wenn Osterreich gegenüber Italien in bezug auf die Einfuhr von italienischen Weinen Schutzollpolitik treiben würde, Italien mit hohen Einfuhrzöllen auf unsere Ausfuhrprodukte antworten würde, gegenüber, daß Italien vollständig auf unsere Holz- und Pferdeausfuhr, andererseits wieder mit seinen Südfrüchten, Gemäsen etc. ebenfalls auf Osterreich-Ungarn als Absatzgebiet angewiesen sei und daher ein Zollkrieg mit Italien uns gar nicht gefährlich werden würde. Redner bespricht die Errichtung eines Rathauskellers in Graz und kritisiert scharf das Vorgehen der Grazer Stadtvertretung, die das für eine Rathauskellerei geeigneteste Objekt an eine Judenfirma überlassen habe für eine „Grazer Weinkellerei.“ Er kritisiert scharf die Erhöhung der Verzehrungssteuer und fordert vom Landtage als Entschädigung dafür, daß im Landhauskeller nur steirische Weine eingelagert und ausgeschänkt werden sollen.

Eine an den anwesenden Landtagsabgeordneten Herrn Bürgermeister Ornig diesbezüglich gerichtete Aufforderung beantwortet dieser dahin, daß er gerne alle Wünsche berücksichtige, daß aber

auf dem Trockenen" gefunden; wo er aber ein sehr trauriges Dasein führt und sogar „pumpen“ muß. In dieser Lage sind manche so verzweifelt, daß sie entweder an Selbstmord oder aus Heiraten denken. —

Weibte Jägerinnen oder Fischerinnen ziehen es vor, entweder allein, oder mit einem sogenannten „Elefanten“ auf den Fang zu ziehen. Das Erstere ist nur bei Tage möglich, oft mit vielem Ärger verbunden und nicht ganz ungefährlich. —

Zu Jagden mit „Elefanten“ gehört viele Vorsicht. — Alte Tanten mit guten Augen verschrecken das Wild; jüngere Freundinnen jagen nicht selten auf eigene Rechnung. — Am besten eignen sich ältere, sitzengebliebene „Ballontel“ zu Elefanten. Diese haben erstens eine gute Witterung und sind zweitens boshast. — Für einen süßen Blick stellen sie das schönste Edelwild kunstgerecht, gehen im kritischen Augenblicke „bloß rasch eine Zigarre kaufen“, oder bleiben zurück und „bewundern die schöne Gegend“, und freuen sich kannibalisch, wenn sie den „Grastensel“ in der Schlinge der lieben Nichte zappeln sehen.

Außerdem sind sie stets verschwiegen und stiften unter Umständen auch ein praktisches Hochzeitsgeschenk; meistens einen Korb voll Bouqueten ihrer Lieblingsmarke, weil sie darauf rechnen,

Redner seine Aufforderung an den Abgeordneten dieses Wahlbezirkes richten müsse, da er, Ornig, von der Handelskammer gewählt, dem hiesigen Abgeordneten Dr. K o l o s c h i n e g g nicht in dessen Wirkungskreis etwas veranlassen könne, was diesem zukomme. Nachdem Herr Girstmayer noch dringend zum zahlreichen Besuche des in diesem Monate in Graz stattfindenden Weinbautages aufgefordert hatte, schließt er unter lebhaftem Beifalle seine Rede, worauf ihm der Vorsitzende den herzlichsten Dank der Versammlung ausspricht.

Aus Stadt und Land.

(Aus dem Landhause). Der Landes-Ausschuß hat den Professor am Landes-Gymnasium in Pettau Herrn Dr. Agid Raiz in die VIII. Rangklasse befördert.

(Ehrung.) Samstag den 31. Jänner abends bereitete der Gemeinderat dem wiedergewählten Bürgermeister Herrn Josef D r u i g eine Ehrung, der sich der Verein der Pettauer Freim. Feuerwehr, der Erzherzog Albrecht Militär-Veteranen-Verein, der Pettauer Männergesang-Verein, der Pettauer Turnverein angeschlossen und an welcher auch das deutsche Studentenheim und das deutsche Mädchenheim teilnahmen. Gegen 7 Uhr abends formierte sich der geplante Fackelzug auf dem Hauptplatze: Feuerwehr und Veteranen in Paradeuniformen trugen die Fackeln und bildeten ein breites Doppelpalier, in welchem an der Spitze die Städt. Musikkapelle, in der Mitte die Sänger, Turner und das Deutsche Studentenheim eingeteilt waren. Mit klingendem Spiele bewegte sich der Zug durch die Bismarckgasse zum Hause des Herrn Bürgermeisters, in welches mittlerweile bereits die Böyslinge des deutschen Mädchenheimes eingezogen waren, um den Gründer des Heimes zu seiner Wiederwahl zu beglückwünschen. Eine zahlreiche Anhörermenge hatte sich um den weiten Kreis der Fackelträger gesammelt, innerhalb welchem die Musik ein Tonstück vortrug, nach dessen Schluß der Gesangverein das herrliche Lied von Otto: „Ich kenn' ein' hellen Edelstein.“ anstimmte, begrüßt am Beginne und Ende mit jubelnden Heilrufen. — In längerer Rede dankte Herr Bürgermeister D r u i g sodann in herzlichen Worten für die schöne Ehrung und belobte insbesondere seine lebhafteste Freude an der Teilnahme der deutschen Vereine, die unentwegt dafür eintreten, daß der deutsche Geist im uralten deutschen Gemeinwesen Pettau gepflegt und deutsche Sitte und deutsches Wesen gewahrt bleiben. Wenn er die Wiederwahl angenommen habe, so geschah es wahrhaftig nicht aus Ehr-

geiz; denn der Ehren habe er mehr als genug für seine Person und sehne sich nicht um mehr; aber wenn einer durch zehn Jahre im Mittelpunkt alles Wirkens, aller Kämpfe und Sorgen für das öffentliche Wohl gestanden sei, so habe er sich zum mindesten eine Summe praktischer Kenntnisse und einen geschärften Blick erworben, die zur Lösung mancher wichtiger Fragen immer mit Vorteil benützt werden können und deshalb habe er seine Erfahrungen und seine Arbeitskraft aufs ueue der Stadt und ihren Bürgern zur Verfügung gestellt, weil man es verlangte. Mögen die Hezer weiter schüren; Erfolge werden sie damit bei dem ruhig und verständig denkenden Teile der nichtdeutschen Mitbewohner und Mitbürger in der Stadt kaum haben, denn diese haben gleichen Anteil an allem, was vom deutschen Gemeinderate auch für alle geschaffen worden ist und noch geschaffen werden wird und sehen es auch ein. Und wenn nun alle zusammenstehen wie früher und ihm in seinem St. Urban, Pettau zur Blüte zu bringen, auf der Bahn des modernen Fortschrittes weiterzuführen, unterstützen wollen, so wird auch er dieses Vertrauen in seine Person zu rechtfertigen suchen und nach Kräften mitarbeiten, das Wohl des alten deutschen Gemeinwesens Pettau fördern zu helfen, so lange man es von ihm fordert. Laute Heilrufe folgten der Rede. Dann zog man zum Hause des wiedergewählten Vizebürgermeisters Herrn Franz Kaiser, um auch diesem herzliche Ehrung zu bringen, als unermüdblichen und treuen Mitarbeiter des Bürgermeisters.

(Leichenbegängnis.) Am Montag den 1. d. M. wurde Herr Oberlehrer Franz Schrei, Vater des hiesigen Restaurateurs Herrn Schrei und der Frau Pauline Starb, zu Grabe getragen. Der Verbliebene war einer von den Lehrern der guten alten Zeit, welche es als ihre Aufgabe ansahen, der Laubbevölkerung die zum Fortkommen so notwendige Kenntnis der deutschen Sprache zu vermitteln. Seine segensreiche Wirksamkeit im Lehrberufe übte er seit dem 18. Lebensjahre in St. Urbani, St. Margen, St. Martin bei Burmberg und an der Pettauer Umgebungsschule aus und erfreute sich nunmehr schon seit längeren Jahren des wohlverdienten Ruhestandes. Die ungemein zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse zeugte für die Beliebtheit, der sich der Verstorbene ob seines biederen Charakters in allen Kreisen erfreute. Möge ihm die Erde leicht sein.

(Evangelischer Gottesdienst) findet heute Sonntag um 11 Uhr im Musikvereinssaale statt. Der Zutritt ist jedermann gestattet.

(Leichenfund.) Am 4. d. M. wurde in Picheldorf auf der Draninsel eine angeschwemmte männliche Leiche gefunden. Laut den vorgefundenen Dokumenten soll dieselbe mit dem 1853 geborenen Schmelzer Jakob Best aus Sobot, Bezirk Wolfsberg in Kärnten, identisch sein.

(Von der Woche.) Die Krenschlerstochter Jakobie aus Kartschovina bei Pettau gebar am 27. Jänner l. J. einen Knaben und da sie bei ihren Eltern im Krankenbette nicht sein durfte, sohin auch keine entsprechende Pflege hatte, ist sie am 1. d. M. infolge eingetretenen Wochenbettfiebers plötzlich gestorben. — Der Besitzer Franz Versie aus Hirschendorf wollte am 2. d. M. in etwas angeheitertem Zustande die Pferde füttern. Als er auf einer Leiter auf den Heuboden stieg, rutschte er aus und fiel derart unglücklich zu Boden, daß er kurz darauf den erlittenen Verletzungen erlag.

(Verloren) wurde am Wege von Pettau nach St. Veit am 3. d. M. ein ledernes Täschchen mit Schlüsseln. Abzugeben gegen Belohnung bei der städtischen Sicherheitswache. — Gefunden wurde ein kleinerer Geldbetrag. Abzuholen bei der Sicherheitswache.

(Der Maskenball) am 13. Februar verspricht ein ganz besonders apartes Fest zu werden. Nach den Vorbereitungen sowohl einzelner Gesellschaften, wie ganzer Vereine zu schließen stehen den Besuchern eine Reihe Überraschungen

daß ihnen die „junge Frau“ bei späteren Besuchen wieder damit antwortet. — Hat man den Richtigen einmal fest, dann ist's gut einzuweisen so zu tun, als ob der Strumpf kein Loch hätte; die Krise stellt sich bald ein, denn jeder Verliebte leidet sehr bald an „Dichteritis“. Zur Linderung kann man ihm etwas Rosapapier zukommen lassen, aber die Verse müssen aufmerksam gelesen werden; sind sie abgeschrieben, so ist Vorsicht am Plage. „Eigenbau“-Gedichte mit den Endreimen: Liebe — Triebe, Herz — Schmerz, Huld — Geduld, u. s. w. sind zwar nicht hübsch, aber echter und nun hält man die Rosenfesseln bereit, die vorsichtshalber auf einen guten Draht gewunden sind, legt sie ihm um und flüstert dabei: „Oh du herzliebster Schlingel du — u. s. w.; da nicht anzunehmen ist, daß eine wackere Tochter schlecht wählt, so werden die p. t. Herren Eltern gebeten, für den entscheidenden Augenblick einen kräftigen Segen bereit zu halten, denn am Ende ist ja doch nicht der der Richtige, den sie gerne hätten, sondern der, den S i e gerne hat! — Und wenn sich die Brautleute dann während der Fasten auch die verehrlichen Schnäbel schief küssen, so ist das keine Sünde, denn vom Küssen wird man nie satt und Verliebte essen auch wenig, daher sie entschieden die besten Christen sind.

(Der Maskenball) am 13. Februar verspricht ein ganz besonders apartes Fest zu werden. Nach den Vorbereitungen sowohl einzelner Gesellschaften, wie ganzer Vereine zu schließen stehen den Besuchern eine Reihe Überraschungen

bevor, bei denen Wit, Humor und Witz zur höchsten Geltung kommen. Wir wiederholen, daß alle, welche den Maskenball besuchen wollen, aber aus Versehen keine Karten zugeschickt erhielten, ihre Adresse Herrn Ignaz Sprizky d. ä. bekannt geben müßen.

(Zum Festen des deutschen Studentenheimes) gastierten Samstag den 30. Januar Frau Ely Stärk als „Hero“ und Herr Rudolf Forster vom Stadttheater in Graz als „Vander“ in Grillparzers Trauerspiel: „Des Meeres und der Liebe Wellen“ in unserem Stadttheater, bei vollem Hause und mit vollem Erfolge. Es ist nicht Zweck dieses Berichtes, die hervorragende künstlerische Begabung der vielgefeierten Frau für tragische Rollen Grillparzerscher Dramen aufs Neue festzustellen. Es geschah teilweise schon bei Besprechung ihres ersten Gastspiels in der Rolle der „Sappho.“ Zudem war vor kurzem im „Grazzer Tagblatt“ ein Bericht über ihre Darstellungsart der „Hero“ auf einem Gastspiele in Siebenbrunn (Kronstadt) erschienen, der eine prächtige Schilderung der künstlerischen Wiedergabe Grillparzerscher Heroinnen durch Frau Ely Stärk enthielt, die jeder wohl unterschreiben wird, der Gelegenheit hatte, die Dame in solchen Rollen zu bewundern. Es ist selbstverständlich, daß Herr Rudolf Forster, einer der Besten des Grazer Stadttheaters, einen würdigen „Vander“ dieser „Hero“ schuf und eine künstlerische Leistung von prächtiger Plastik bot und für die ebenso schöne als schwere Sprache Grillparzers die richtigen Töne fand. Auch die andern Darsteller hielten sich brav und der reiche Beifall galt auch ihnen, besonders Herrn Keres als „Oberpriester“, Herrn Stofsa als „Kaukeros“ und Fr. Reichmann als „Janthe.“ — Am nächsten Tage, Sonntag, hielt Frau Ely Stärk „Vorträge“ im Turnsaale des deutschen Mädchenheimes vor einem zahlreichen Publikum von andächtig lauschenden Zuhörerinnen und Zuhörern. Wieder kam hier die Meisterhaftigkeit der Künstlerin in der Deklamationskunst voll zur Geltung und wäre die Schönheit der Sprache in der feinsten Abwägung von Wort und Tonfall, von der schlichten Form der Erzählung durch alle Register steigend bis zur erschütternden Tragik, noch mehr zur Geltung gekommen in einem Raume mit besserer Akustik. Herrlich klang die Dichtung: „Der Bur und sein Kind“, prächtig die einzelnen Szenen aus der „Jungfrau von Orleans“ und „Maria Stuart“, welche die Dame „spielte“ und herzlich war auch ihr Lachen, wenn sie von den „Heimchen“ immer wieder „noch was“ befürt wurde. Reicher Beifall und schöne Blumensträuße lohnten die Vortragende, an der sich unser deutsches Mädchenheim eine ebenso warme Freundin als tatbereite Förderin erworben hat. Die Deutschen Pettaus dürfen Frau Ely Stärk dankbar sein und sind es auch.

(Das „Veteranen-Kränzchen“) möchte sich mancher denken, „wird wohl eine sehr harmlos friedliche Unterhaltung sein.“ — Ja hat sich was! — Nicht bloß, daß die alten Krieger, — es gibt übrigens noch sehr junge „alte Krieger“, — wie ausgewechselt waren und ihre Kameraden von „auswärts“ dazu, sie luden sich selbstverständlich auch die Aktiven ein und es war sehr schön anzusehen, wie zahlreich das l. u. l. Offiziers-Korps der Garnison, der Kommandant Herr Major Remeth an der Spitze und eine große Zahl von Unteroffizieren des Pionier-Bataillons als Gäste sich behaglich zu fühlen schienen. Aber auch die l. l. Beamtschaft und der Gemeinderat waren erschienen, um die alten Soldaten zu ehren und die Amtschefs, Herr l. l. Bezirkshauptmann v. Unterrain, Herr l. l. Bezirksrichter Dr. Fr. Glas, die Chefs der anderen l. l. Ämter waren anwesend und Herr Bürgermeister Drzig mit einer Anzahl der Herren des Gemeinderates hatten sich eingefunden und alle nahmen lebhaften Anteil an dem Vergnügungsabende der alten Soldaten. Eine treue Kameradschaft besteht in Pettau seit altersher zwischen

„Veteranen“ und „Feuerwehr“! Ein Fest der einen ist auch ein Fest für die anderen und die Herzlichkeit des Verkehrs zwischen beiden Vereinen trat auch am Veteranen-Kränzchen so recht auffallend zutage. Einen Vorzug haben die jährlichen Veranstaltungen der beiden Vereine vor vielen anderen: sie sind seit Jahren vollständig im besten Sinne des Wortes. Die Gemütlichkeit und der heitere Frohsinn walten überall vor und dabei berührt es gar angenehm, daß niemals die Grenze zwischen Fröhlichkeit und Ausgelassenheit überschritten wird. Man bewegt sich frei und ungezwungen und doch beherrscht Madame Gifette unsichtbar das Ganze lustige Treiben so scharf, daß selbst das geringste Überdieschnurrhauen sofort und dazu noch sehr deutlich — abgelehnt wird. Die Räume waren alle fast überfüllt, die „bessere Hälfte“ der Menschheit in allen möglichen Haar- und Augenfarben vertreten und nach den frohsinnleuchtenden Gesichtern zu urteilen gab es keine „Mauerblümchen“. Das ist vielleicht das beste Lob des Veteranen-Kränzchens. Vortrefflich war die Musik der Stadtkapelle, vortrefflich die Stimmung im allgemeinen und im besonderen sogar so sehr, daß sich selbst Rang und Stand etwas verspätete, was immerhin ein Zeichen ist, daß sich der Veteranen-Verein, wenn auch noch später, ruhig schlafen legen und von einem vollen Erfolge seines Kränzchens träumen konnte und durfte.

(Wählerinnerung.) Die Nachwahl im 1. Wahlkörper der Personal-Einkommensteuer-Schätzungskommission Pettau-Stadt findet am 9. Februar d. J. vormittag von 9—12 Uhr und nachmittag von 3—6 Uhr im Stadtamte Pettau statt.

(Theaterbericht.) Von der Vielseitigkeit inbezug auf die Aufführungen an unserem Stadttheater in der heurigen Spielzeit gibt folgende Übersicht ein ziemlich getreues Bild. Aufgeführte Novitäten, Operetten: Die Landstreicher. Die Puppe. Wamsell Ritouche. Der Fremdensührer. Das süße Mädel. Die Geisha. Der Kastelbinder. Schan- und Lustspiele: Familie Schmel. Die Rose von Mariental. Matthias Gollinger. Der Hochtourist. Das liebe „Ich“. Im bunten Rock. Der Kreuzwegstürmer. Der Fall Mathieu. Der Amerika-Scypl. Das Opferlamm. Das lenkbare Lustschiff. Monna Banna. Die dritte Eskadron. Eine Reisebekanntschaft. Der blinde Passagier. Hofgunst. Rosenmontag. Im Zeichen des Kreuzes. Der Herr Gemeinderat. Auf Strafurlaub. An älteren Operetten wurden gegeben: Bettelstudent. Fledermaus, Vogelhändler, Zigeunerbaron. Zudem jeden Sonntag Nachmittag Kindervorstellungen. Dank verdient die Direktion für die Freivorstellung für arme Schulkinder. Was die Ausstattung und Kostüme in einzelnen Stücken, besonders in Operetten oder Schauspielen, wie „Monna Banna“, „Im Zeichen des Kreuzes“ anlangt, muß gesagt werden, daß seitens der Direktion sowohl als der Darsteller wirklich getan wurde, was getan werden konnte und bedeutende finanzielle Opfer erforderte. Was die Güte der einzelnen Vorstellungen betrifft, so wurde bereits des öfteren betont, daß die Leistungen an einer kleineren Provinzbühne, an welcher jedem Geschmacks des Publikums Rechnung getragen werden und für fortwährende Abwechslung gesorgt werden muß, mit einem ganz anderen Maßstabe gemessen werden müssen, als an größeren oder großen Theatern, an denen fast jede Art dramatische Dichtungen ihre eigenen Fachkräfte besitzt, während an kleinen Theatern der einzelne Darsteller die Rolle spielen muß, die ihm zugewiesen wird, ob sie seiner Individualität zuzagt oder nicht; daß er aber bei der wilden Jagd nach Neuheiten in einer Woche auch 4 oder mehr verschiedene Rollen zu lernen hat, dem zum studieren mangelt ihn die Zeit, die zwischen Proben und Vorstellungen ohnehin kurz bemessen ist. Wenn trotzdem manches der Mitglieder der Gesellschaft Waldmüller nicht selten sehr Beachtenswertes, ja Berzägliches leistete und alles in allem größere Unfälle oder Entgleisungen nicht vorkamen, so ist das nach der

vorstehenden Zusammenstellung für die Direktion sowohl, als für die Mitglieder und ihr Wollen und Können aller Anerkennung wert. F

(Zur gefälligen Beachtung.) Bei den heute stattfindenden zwei Vorstellungen beginnt die Nachmittagsvorstellung „Weiße Operette“ Kastelbinder um 2 Uhr. Die Abendvorstellung „Flotte Bursche“ (Ehrenabend für Direktor Waldmüller) beginnt bereits um halb 7 Uhr, (Ende halb 10 Uhr. Die Spieltage der nächsten Woche sind der Wälle wegen abgeändert worden. Vorstellungen finden statt: Dienstag, Mittwoch, Freitag, Sonntag, Montag. (Schluß der Saison.)

(Auszeichnung.) Auf der namentlich dem Wohlergehen der Kinderwelt gewidmeten internationalen wissenschaftlichen Ausstellung, die unter dem Protektorate der Kaiserin-Mutter ein glänzendes Bild entrollt von der umfassenden Fürsorge, welche der Russe seinem jungen Nachwuchs angedeihen läßt, trug das Sanatogen einen ganz besonderen Erfolg davon, das als gewaltiger Fortschritt auf dem Gebiete der Erzeugung künstlicher Nährpräparate von einer Jury der klangvollsten Namen russischer Ärzte mit der großen goldenen Staats-Medaille ausgezeichnet wurde.

(Sammlung für arme Schulkinder.) Unter Hinweis auf den in der Nummer 2 enthaltenen Ausweis der Spenden wird vom Stadtschulrate mitgeteilt, daß nach Abschluß der Sammlung von dem erzielten Betrage per K 302-09 47 Schulkinder mit Schuhen beteiligt wurden, was einen Aufwand von K 296-10 erforderte; es erübrigte daher damals ein Betrag von K 5-99, welcher inzwischen für Nachzügler nicht nur aufgebraucht, sondern durch einen entsprechenden Zuschuß aus dem Armenfonde noch ergänzt werden mußte.

(Warnung vor Auswanderung nach Nordamerika.) Die l. l. Statthalterei versendet einen Erlaß an die politischen Behörden des Zuhalts, daß vor der Auswanderung industrieller Arbeiter nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika eindringlichst zu warnen ist, da dieselben dort absolut keine Arbeit finden und massenhaft, mehr als doppelt so viel wie im Vorjahre, nach Europa zurückkehren.

(Gewerbe-Förderung.) Das l. l. Handelsministerium will den Gewerbetreibenden durch Einführung von Buchhaltungs-Fachkursen insbesondere für das Gewerbe der Tischler, Schneider, Schuhmacher und Schlosser die Möglichkeit geben, in ihrem Betriebe eine verlässliche Buchhaltung einzuführen, um auf Grund sicherer Daten eine Hebung der Kreditverhältnisse der Kleingewerbetreibenden zu ermöglichen. Die Statthalterei hat an alle politischen Behörden einen Erlaß hinausgegeben, aus dem Folgendes zur Kenntnis der interessierten Kreise gebracht sei. Das Handelsministerium ist bereit, sachlich gesonderte Buchhaltungskurse zu fördern und zu subventionieren, wenn hauptsächlich folgende Bedingungen eingehalten werden: es müssen sich 10—20 Meister oder Gehilfen einer Gewerbekategorie als Teilnehmer melden; der Unterricht muß an der Hand der durch Intervention des Ministeriums zustande gekommenen Hilfsbücher erteilt werden; der Staat steuert für Besoldung der Lehrkraft, Beleuchtung, Beheizung und Beschaffung von Lehrmitteln einen Höchstbetrag von 100 Kronen bei, während die übrigen Kosten, sowie die Bereitstellung eines Unterrichtslokales Sache der Lokalfaktoren wäre. Vielleicht finden sich auch in Pettau Angehörige der einen oder anderen Genossenschaft, welche dieser gewiß wichtigen Anregung ein Interesse entgegenbringen.

II. Kammermusikabend des Pettauer Musikvereines.

Wohl sehr wenige Städte von der Größe unserer lieben Draustadt dürften sich mit berechtigtem Stolge eines Musikvereines rühmen können, dessen den höchsten Aufgaben gewachsener Lehrkörper sich die Pflege edler Kammermusik so an-

Theater.

gelegen sein läßt, wie der unserer Musikschule. Auch der letzte Kammermusikabend brachte uns Leistungen, die nicht bloß relativ gut waren, sondern sich hätten überall hören lassen können. Derselbe, ausgeführt von den Lehrern der Schule, den Herren Direktor Kundigraber (Klavier und Bratsche), Seifert (Violine) u. Lorenz (Cello) im Vereine mit unseren bewährtesten einheimischen Kräften, Herren Schweyda (Klarinette), Theaterkapellmeister Slunka (Waldhorn), der nur leider diesmal mit einer starken Indisposition zu kämpfen hatte, Heinrich Drusovik (Kontrabaß) und Herr Hünnerkopf (Fagott), letzterer vom Grazer Musikvereine, vermittelte uns nicht nur eine der edelsten Zierden klassischer Kammermusik, das herrliche Beethovensche Septett, sondern auch ein hochinteressantes, modernes Tonwerk, das Klaviertrio in A-Moll von Peter Tschairowsky. Von einer eingehenderen Besprechung des letztgenannten Werkes, welches der geniale Russe mit seinem Herzblute geschrieben hat und das uns denselben mit allen seinen Vorzügen, aber auch allen seinen Schwächen zeigt, glaube ich angesichts der diesem Werke von der berufenen Feder des Herrn Direktor Kundigraber gewidmeten, geistvollen Vorbesprechung absehen zu können. Mit seinem bald melancholisch gefärbten, bald leidenschaftlich, ja wild erregten Melos, mit seinen die ganze Stufenleiter menschlicher Empfindung wiederpiegelnden Stimmungsbildern, von himmelhoch jauchzender Exaltation bis zur trostlosesten Resignation, erzielte es bei der zahlreichen Zuhörerschaft eine starke Wirkung. Die herrlichsten Einfälle hervorgreifend, erwähne ich insbesondere den köstlichen Walzer, die reizvolle Mazur und das originelle Hockenspiel unter den Variationen und das in üppigster Melodik erblühende Seitenthema und die gewaltigen, himmelstürmenden Steigerungen des ersten Satzes.

Von Tschairowskys glühvoller Leidenschaft zu den olympischen Klängen Beethovenscher Erhabenheit, konnte es einen krasserer Gegensatz geben? Dort der vergebens seinem Ideale nachjagende, schließlich den verzweifeltsten Kampf mit den bösen Dämonen aufgebende Mensch, hier der auf erhabener Höhe wandelnde, menschliches Hasten und Drängen nicht achtende Gott. Es kann nicht Aufgabe dieser Zeilen sein, dieses Juwel deutscher Kammermusik des längeren zu besprechen. Angesichts der himmlischen Schönheit der einzelnen Sätze, von welchen mir die Wahl weh tut, welchen ich den Vorzug geben sollte, wurde man der außerordentlichen Länge des Werkes (es dauerte beinahe 3/4 Stunden) gar nicht gewahr.

Hinsichtlich der Ausführung dieser beiden, an die musikalische Intelligenz, sowie an die technische Sicherheit der Vortragenden die größten Anforderungen stellenden Werke ist (von der Wahl einzelner unglücklicher Tempi im Septett, dessen Adagio entschieden zu langsam genommen wurde, abgesehen) nur das Allerbeste zu sagen. Insbesondere ließ das Trio in Bezug auf Schwung, Wärme der Tongebung und wirksame dynamische Schattierung keinerlei Wünsche unerfüllt. Im Septett stachen insbesondere die tadellos gebrachten Fagottsolis hervor, sowie die virtuose Glanzleistung des Herrn Seifert im Finale.

Die Zuhörerschaft folgte den vorzüglichsten Darbietungen mit sichtlichem Interesse und zeichnete die Vortragenden, insbesondere nach dem Trio durch wiederholte Hervorrufe aus. Zu wünschen bliebe nur, daß unsern Musikvereine, dem seine hochwertigen musikalischen Vorführungen empfindliche Geldopfer kosten, von Seite der berufenen Faktoren, insbesondere der staatlichen Unterrichtsverwaltung, eine wirksamere Förderung zuteil würde, als durch bloße Anerkennungs schreiben, die zwar ein schöner moralischer Erfolg ein mögen, auf die Dauer aber keineswegs geeignet sind, über die bedeutenden Kosten, die die Aufführungen, insbesondere die Konzerte mit Orchester verursachen, hinweg zu helfen.

Dr. Torggler.

Vier Operetten-Aufführungen nacheinander, man konnte gespannt sein, wie das so muskelliebende Pettauener Theaterpublikum sich hierzu verhalten würde und siehe da, das Experiment gelang zur vollsten Zufriedenheit aller Teile. Herr Scholz als Benefiziant lachte, da ihm der Bizeunerbaron ein gut besuchtes Haus und auch den nötigen Lorbeer eintrug. Das Publikum lachte über die humorvollen Darstellungen unserer bewährten Operettenkräfte und der Direktor lachte sich ins gefüllte Säckchen, so daß dem guten Kastelbinder-Schimmel nichts übrig blieb, als zu dem bösen Spiel, daß mit ihm getrieben wurde, gute Wiener zu machen und in die allgemeine Heiterkeit miteinzustimmen. „Wenn gar nichts mehr zieht, so zieht ein Roß“, dachte sich wohl der Verfasser der Operette „Der Kastelbinder“ und er hat sich auch darin nicht getäuscht. Aber auch ohne diesen Zirkustrick wäre die Operette — abgesehen von dem ganz überflüssigen 2. Akt — sehens- und hörens-wert. Das Vorspiel schon setzt mit einem hübschen Lied „aus der Slowakei“, und einem frischen lebendigen Chor der Kastelbinderbuben sehr nett ein, das Duettino, die Belobigungsgesänge und der Abschied der Kinder sind seriöse Prachtnummern. Der Schlager der Operette ist aber wohl das melodische Lied „einfache Rechnung.“ Die Darstellung war wohl so, daß man sie nicht besser wünschen konnte. Allen vora Herr Waldmüller als „Pfefferkorn“. Er spielte die Rolle humorvoll, schlicht und natürlich, daß sich das Gerücht verbreitete, er wäre wirklich einer vom „Stamme Israels.“ Nun wir, die wir seinen Tauschsejn gesehen haben, können dies ruhig dementieren. Herr Scholz, der vortrefflich bei Stimme war, errang mit seinem charakteristisch vorgetragenen Lied im 1. Akt stürmischen Beifall. Fräulein Ernst als feiche „Spenglerstochter Mizzi“ war ihm eine treffliche Partnerin. Wahre Vachsälben löste Herr Hackl mit seinem „parlament-narrischen“ Spenglermeister, in schneidiger Korporal war Herr Keres und geradezu vorzüglich Fr. Deiorin in der Rolle der „trampelhasen Suza.“ Sehr nett saugen die Kinder H. Luise (Suza) und Fr. Senbach (Janku) ihren Part. Alles in allem eine wohlhabgerundete Vorstellung. Sonntag Nachmittag erfreuten sich unsere Kleinen an der zweiten „weißen Operette“ die Geisha. Das Haus war ausverkauft und folgten die kleinen Besucher mit sichtlichem Wohlgefallen den reizenden Melodien, erfreuten sich an den Tänzläusen der „Koli Poli“ und des Chinesen Bunshi, an den farbenprächtigen Kostümen der

Japanesen und klatschten reichlich Beifall. Man steht, die Operette, wenn auch nur die ganz ungefährliche „Weiße Operette“ erobert sich nun auch schon die Ainderwelt.

Als ein schmerzstillendes, entzündungsmidriges, Bermanbung beförderndes Verbandsmittel, welches oft mit überraschendem Erfolge bei den verschiedensten Fällen von Verwundungen angewendet wurde, hat sich die seit mehr als 60 Jahren als bewährtes Hausmittel bekannte, Prager Hausalbe aus der Apotheke des B. Fragner, f. L. Hoflieferanten in Prag, in der ganzen Monarchie bestens bekannt gemacht und wird deshalb von allen Apotheken geföhrt. Die Salbe erleidet selbst bei jahrelanger Aufbewahrung keine Einbuße ihrer Wirkungen und sollte daher als ein gutes Hausmittel in jeder Hausapotheke vorrätig gehalten werden.

Ein gutes Hausmittel. Unter den Hausmitteln, die als schmerzstillende und ableitende Schmerzmittel bei Entzündungen usw. angewendet zu werden pflegen, nimmt das in dem Laboratorium der Richtigkeits Apotheke zu Prag erzeugte Liniment Capsici comp. mit „Anker“ die erste Stelle ein. Der Preis ist billig: 80 h., K 1.40 und 2.— die Flasche; jede Flasche befindet sich in eleganter Schachtel und ist kenntlich an dem bekannten Anker.

Jede Familie
sollte im eigensten Interesse nur
Kathreinners
Kneipp-Malz-Kaffee
als Zusatz zum täglichen
Kaffeetränk verwenden.

04.176

Alle landw. und Weinbau-Maschinen.

Obstbaumspritzen mit Rührwerk für Kupfer-Kalkmischungen zur gleichzeitigen Bespritzung mit zwei Spritzschläuchen.
Obstbaumspritzen für genau dosierbare Petrolmischung.
Azetylenlaternen zum Einfangen fliegender Insekten.
Hydraulische Weinpressen. Wein- u. Obstpressen m. Differentialdruckwerk:
Krümmelmaschinen zum Auflockern des Presskuchens.
Neuartige Traubenmühlen.
Neue Peronospora- und Beschweifungs-Apparate.
Weinpumpen, Weinschläuche, sowie alle anderen landw. Maschinen, als
Trieure, Dreschmaschinen, Göpel etc. liefert als Spezialität zu billigsten Fabrikspreisen

Ig. Heller Wien

II. Praterstrasse 49.
Kataloge gratis und franko.
Korrespondenz in allen Sprachen.





Pettauer Badeanstalt

am linken Draufer.

Badeordnung.

Dusche- und Wannebäder

täglich von 8 Uhr Früh bis 7 Uhr abends.

Dampfbäder

Dienstag, Donnerstag und Samstag von 1/3 bis 1/6 Uhr abends und wird bemerkt, dass Dienstags von 1/3 bis 4 Uhr das Dampfbad für Damen vorbehalten ist und daher dieselben pünktlich um 1/3 Uhr mit dem Bade beginnen müssten, somit an Dienstagen Dampfäder für Herren erst etwas nach 4 Uhr verabfolgt werden können. Zu zahlreichem Besuche ladet achtungsvoll

die Vorstehung.



Ein gutes altes Hausmittel,

das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich immer bewährende

Ernst Hess'sche Eucalyptus,

garantirt reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes Naturprodukt. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn gesetzlich geschützt. Der billige Preis von 1 K 50 h pro Original-Flasche welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung jedermann zur Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen Krankheit.

Über 1500 Lob- und Dankschreiben

sind mir von Gekheilten, die an Gliederreizen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Herzschuß, Atemnot, Schnupfen, Kopfschmerzen, Erkrankung der inneren, edlen Organe, alte Wunden, Hautkrankheiten u. dgl. m. u. s. w. verlangt zugegangen.

Niemand sollte veräumen, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus-Präparate genau beschrieben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung bei obgenannten Krankheiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden sende ich das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur Überzeugung eine Menge Zeugnisse von Gekheilten zum Abdruck bringen lassen.

Man achte genau auf die Schutzmarke. Klingental i. Sa.

Ernst Hess

Eucalyptus-Exporteur.

Depots: Graz: Apotheke zum schwarzen Bären, Heinrich Spurny; Marburg a. D.: Apotheke zum Mohren, Ed. Laborsky.



Diätetisches Mittel.

Diätetisches Mittel.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Überfüllung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie

Magenkrampf, Magenkrampf, Magenschmerzen, Sodbrennen oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Übelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen veralteten Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutstauungen in Leber, Milz und Pfortader system (Hämorrhoidal-leiden) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein behebt Unverdaulichkeit und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Mageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung

sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Personen langsam dahin. Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von Pettau, Luttensberg, Garasdin, Rohitsch, Radkersburg, Mureck, Windisch-Feistritz, Gonobitz, Eilli, Windisch-Landsberg, Marburg u. s. w. sowie in Steiermark und ganz Oesterreich-Ungarn in den Apotheken.

Auch versendet die Apotheke in PETTAU 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

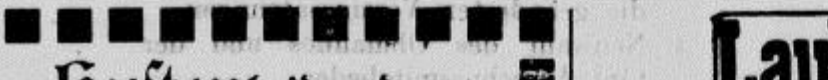
Vor Nachahmungen wird gewarnt. Man verahne ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein. Diätetisches Mittel. Diätetisches Mittel.

Keine Stuhverstopfung mehr durch meine Niederlage: Wien, XVIII., Ladenburggasse 46. Prospekt gratis. per Nachnahme. Huss-Kuchen.

Wie verdiene ich ohne Kapital und ohne Risiko monatl. K 300-500 in Provisionen!!

Hierüber erhalten Sie Auskunft gratis und franko von Julius Tolnai, Budapest VII, Rosengasse 45.



Hustenleidender

nehme die längst bewährten hustenstillenden und wohlschmeckenden

Kaiser's

Brust-Caramellen.

Bonbons

2740 not. begl. Zeugnisse beweisen, wie bewährt und von sicherem Erfolg solche bei Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung sind. Dafür Angebotenes weise zurück. Man hüte sich vor Täuschung. Nur echt mit Schutzmarke „drei Tannen“. Paket 20 und 40 Heller.

Niederlage bei: H. Molitor, Apotheker in Pettau, Karl Hermann in Markt Tüffer.

Laubsäge



Warenhaus gold: Pelikan

VI. Siebensterng 24
Wien, Preisbuch gratis. Wien.

Gedenket bei Spielen, Wetten u. Vermächtnissen des Deutschen Schulvereines.



Schutzmarke: Anker

LINIMENT. CAPS. COMP.

aus Richters Apotheke in Prag, ist als vorzüglichste Schmerzmittel eine Erhebung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., R. 1.40 und 2 R. vorrätig in allen Apotheken.

Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apotheke an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Richters Apotheke „Zum Goldenen Löwen“ in Prag, I. St. Elisabethstr. 6.



Buchdruckerei

Wilhelm Blanke, Pettau,

Hauptplatz 6

eingrichtet mit **Motoren-Betrieb**, den neuesten Maschinen und modernsten Lettern, empfiehlt sich zur

Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:

Geschäftsbriefe, Rechnungen, Quittungen, Fakturen, Tabellen, Circulare, Prospective, Preiscourante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visitenkarten, Tanzordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungskarten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Uebernahme des Druckes von Broschüren und Werken.

Eigene Buchbinderei.

Papierhandlung

W. Blanke, Pettau

empfehl

Schreibmaschinen-

□ □ □ Briefpapier

Bankpostforte, stark K 12.—
" schwach " 9.—
Quart, per 1000 ¹/₂, Bogen und bittet um geneigte Abnahme.



Wiener Landwirthschaftliche Zeitung.
Hauptredacteur: Hugo S. Gittschmann. Red.
redacteur: Rob. Gittschmann, Joh. L. Schuster, Ed.
Bil. Jährl. 104 Rm. Viertel. K 2. Ganzj. K 94.
Oesterreichische Forst- und Jagd-
Zeitung. Redact.: Joh. S. Weinelt. Jährl.
63 Nummern. Viertel. K 2. Ganzj. K 16.
Allgemeine Wein-Zeitung. Red.: W. del
Wies. Jährl. 63 Rm. Viertel. K 2. Ganzj. K 12.
Der Praktische Landwirth. Red.: Ed. Bil.
Jährl. 63 Rm. Viertel. K 2. Ganzj. K 8.
Der Oekonom. Red.: Ed. Wagg. Jährl. 63 Rm.
Ganzj. K 2. Bei mindestens 60 St. K 1-50.

Hugo S. Gittschmann's Journalverlag, Wien, L. Schauffergasse 6.

Museums-Verein in Pettau.

Einladung

zu der Montag, den 8. Februar l. J.
8¹/₂ Uhr abends im deutschen Vereins-
hause stattfindenden

Hauptversammlung.

Tagesordnung.

1. Jahresbericht pro 1903.
2. Kassabericht pro 1903.
3. Nochmalige Beschlussfassung über die geänderten Vereinssatzungen.
4. Neuwahl des Obmannes und der fünf Ausschussmitglieder.
5. Allfälliges.

Der in der letzten Nummer des „Stajerc“ für den 8. d. M. irrtümlich angekündigte

Weinbautag

findet nicht am obigen Tage in Graz, sondern

**am 6. und 7. März l. J.
in Marburg**

statt.



Paris: 1900.

Original

Grand Prix.

Singer-Nähmaschinen

für Familiengebrauch und jede Branche der Fabrikation.
Unentgeltlicher Unterricht in allen Techniken der modernen Kunststickerei.
Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.

Singer Co. Nähmaschinen Akt.-Ges.

Marburg, Herrengasse 24.

Empfehle zur Bedarfszeit

Aalfisch, Heringe, französische und russische Sardinen
 Halb-Ementaler-Käse, Krainerwürste, Salami, Fette und Speck
 Aixier-, Tafel- und Kürbis-Kernöl, Wein-, Obst- und Essenz-Essig
 Maggi-Suppenwürze und -Suppen-Würfeln, Liebig's Fleischextrakt
 Powidl, Zwetschken, Kompote, Marmeladen, Gluck-Gluck-Eier-Ersatz
 Feinste Mehle, Reis, Gerste, Erbsen, Linsen, Pressgerm
 Limonien, Orangen, Südfrüchte und Gewürze, Briquet-Salz
 Zucker, Kaffee, roh und gebrannt, in großer Auswahl
 Kakao, Schokolade, Honig, Mohn, Senf, Gurken in Essig und Senf
 Russ. Tee, Jamaika-, Kuba- u. Inländ. Rum, Champagner v. W. Hintze
 Kognak, Sliwowitz, Liköre von Lichtwitz und MONTE CRISTO-
 Magenlikör

Russische Lederfette, Appretur, Lederkreme
 Putzpasta, Putzseife und Rapidol, Fussbodenlacke
 Vogel- und Papageifutter, Spielkarten, Kufsteiner Franzbrantwein
 Barthels Futterkalk und Flora-Viehnährpulver, Schweinemehl
 Torfstreu, Wagenfette, Dachpappe, Teer, Karbolium
 und sonstige Spezerei-, Material- und Farbwaren zu billigsten
 Preisen bei aufmerksamster Bedienung.

Achtungsvollst

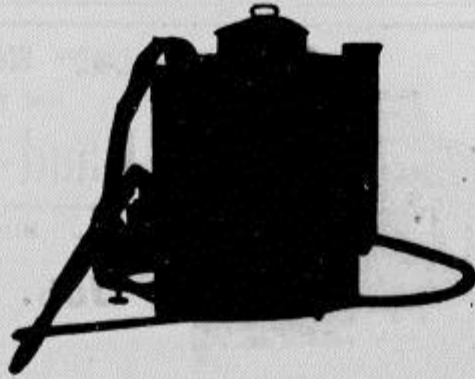
Jos. Kasimir, Pettau.

Non plus ultra! Non plus ultra!

Weingarten- u. Obstbaum-Spritze.

Prämiirt mit dem ersten Preise.

Anerkannt vorzüglichstes ei-
 genes System von solider
 Bauart. Einfache, leichte
 Handhabung; feinste, aus-
 giebigste Zerstäubung; ma-
 ffives Metallpumpwerk und
 Windfessel freiliegend; Ven-
 tile durch Öffnen einer ein-
 zigen Bügelichraube leicht
 zugänglich. Alle Teile sind
 auswechselbar. Preis in Riste
 verpackt per Stück **K 26,-**
 Bei Voraussendung des Be-
 trages franko jeder Post-
 und Bahnstation.



Patent G. Czimeg.

Georg Czimeg, Leoben,

Eisen- und Metallgiesserei, Maschinenfabrik.

Prospekte gratis und franko.

Gesundheits- Hosenträger

Patent Mach — erhältlich

à fl. —30, —50, —75, 1,—, 1.25,
 1.50, Knaben 25, 35, 45 kr.

für Herren und Knaben, käuflich bei
 Herren Brüder Slawitsch Pettau.

K. k. ausschl. priv. Hosenträgerfabrik, Fr. Mach, Brünn.

Visit-, Adress- und Einladungskarten

in hochmoderner Ausstattung liefert die Buchdruckerei
 W. Blanke in Pettau.

Liebhaber einer guten Tasse Thee,
 verlangt überall den feinsten und
 besten Thee der Welt

INDRA TEA

Melange aus den feinsten Thees Chinas, Indiens und Ceylons.
 Kommt nur in Original-Packeten. Depots durch Filialen erhältlich.

Indra Tea Import Company, Triest.

Ein köstliches Getränk

ist
Talanda Ceylon-Tee.

Er wirkt nicht aufregend, sondern anregend auf
 Geist und Körper.

Nr. 1 in Paketen von 20, 50, 125 Heller
 „ 2 „ „ 24, 60, 150 „
 „ 3 „ „ 32, 80, 200 „

Niederlage in Pettau bei **A. JURZA & SÖHNE.**

**IMARBURGER
FAHRRAD-FABRIK
FRANZ NEGER**



MARBURG
 FABRIK: Burggasse 49
 NIEDERLAGE: Herreng. 12

Filiale O 1111.

Freilaufäder

mit automatischer Rücktritt-Innenbremse.

Reparaturen auch fremder Fabrikate
 werden fachmännisch
 rasch und billigst ausgeführt.
 Preislisten gratis und franko.

Alleinverkauf der weltbekannten Pfaff-
 Nähmaschinen für Mar-
 burg, Cilli, Pettau und Untersteiermark.

Ringschiffmaschinen, Phönix, Dürkopp,
 Singer, Elastik-Zylinder u. s. w.
 Ersatzteile für Nähmaschinen, sowie Fahrräder,
 Pneumatik, Oele, Nadeln u. a.

Gesundheit ist der größte Reichtum!

St. Markus-Tropfen.

Diese berühmten und
 unübertroffenen „St.
 Markus-Tropfen“ wer-
 den für innerliche und
 äußerliche Behandlung
 verwendet. Hauptfach-
 lich beheben sie das
 Reiben in den Au-
 gen, Händen und Fü-
 ßen und heilen jeden
 Kopfschmerz. Sie wir-
 ken unerreichbar und heil-
 bringend bei Erkran-
 kung des Magens,
 lindern Katarrhe, be-
 ruhigen den Auswurf,
 beseitigen Blähungen,
 Schmerzen und Kräm-
 pfe, fördern die Ver-



„St. Markus-Tropfen.“

banung, reinigen das
 Blut und die Gebär-
 me. Verdrängen die
 großen und kleinen
 Sandwürmer und alle
 von diesen entstehenden
 Krankheiten. Wirken
 ausgezeichnet gegen
 Husten und Heiserkeit.
 Heilen alle Erkrankungen
 der Niere und Le-
 ber, die Kolik und
 Magenkrämpfe.
 Bannen jedes Fieber
 und alle von diesem
 entstehenden Krankhei-
 ten. Es darf deshalb
 in keinem bürgerlichen
 und bäuerlichen Hause
 fehlen.

Erhältlich nur in der „Stadt-Apotheke Agram, Kroatien,“ und wollen daher unter
 der genauen Adresse: **Stadt-Apotheke Agram, Kroatien, Markusplatz Nr. 75** neben
 der Markuskirche bestellt werden.

Der Geldbetrag wolle im voraus eingekauft werden, oder es erfolgt Nach-
 nahmesendung. Weniger als ein Duzend (12 Fläschchen) wird nicht versendet.

Der Preis ist folgender und zwar franko jeder Poststation:
 1 Duzend (12 Fläschchen) . . . K 4.— | 3 Duzend (36 Fläschchen) . . . K 11.—
 2 „ (24 „ . . . K 8.— | 4 „ (48 Fläschchen) . . . K 14.—60
 5 Duzend (60 Fläschchen) K 17.—

Ich besitze über tausend Unerkennungsschreiben, doch ist es unmöglich, alle hier anzuführen.

Stadt-Apotheke Agram, (Kroatien)

Markusplatz Nr. 75, neben der St. Markuskirche.

Gegründet 1360.

Gegründet 1360.

Danksagung.

Allen werten Freunden und Bekannten, welche uns
 anlässlich des Ablebens unseres vielgeliebten unvergeß-
 lichen Gatten, bezw. Vaters, Schwieger- und Großva-
 ters, des Herrn

Franz Schrei

Lehrer in P.

in so herzlicher Weise ihre Teilnahme bezeugten, spre-
 chen wir hiemit unseren innigsten, aufrichtigsten Dank
 aus.

Insbesondere danken wir dem hochverehrten Herrn
 Schulleiter und den Lehrern der Umgebung Pettau, sowie der
 hochverehrten Lehrerschaft Pettaus für die zahlreiche und
 ehrende Beteiligung am Leichenbegängnisse.

Pettau, am 6. Februar 1904.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

DER WERT

schmackhafter Kost liegt nicht bloß in dem mit dem Essen verbundenen höhern Genuß, denn je schmackhafter die Kost, desto leichter wird sie auch verdaut und umso besser werden die ihr innewohnenden Nährstoffe ausgenützt. Diese Tatsachen erklären den Erfolg

von MAGGI'S SUPPEN- und SPEISEN WürZE.

Sie ist für die sorgsame Hausfrau ein altbewährtes, billiges Mittel, um schwachen Suppen, Bouillons Saucen, sowie Gemüsen, Eierspeisen etc. kräftigen Wohlgeschmack zu verleihen. Weill sehr ausgiebig nehme man nie zuviel! Erst nach dem Anrichten beizufügen! — Zu haben in allen Kolonial-, Delikatesswarengeschäften und Droguerien in Fläschchen von 50 h (nachgefüllt 40 h) an.

MAGGI-Anzeichnungen: 4 Gross-Preise, 26 Goldene Medaillen, 6 Ehrendiplome, 5 Ehrenpreise. Sechsmal ausser Wettbewerb u. a.: 1889 und 1900 Weltausstellungen Paris (Julius Maggi, Preisrichter).

Für Lungenkranke.

Auf dem medizinischen Kongress konstatierte Professor v. Breden, daß in Deutschland allein dauernd an 1,200,000 Menschen schwindfüchtig sind und von diesen jährlich ungefähr 180,000 jener furchtbaren Krankheit erliegen. Als Erreger der Lungenerkrankung sind die Tuberkelbazillen erkannt worden, diese Bazillen aber atmet schließlich jeder Mensch ein, sie lassen sich nicht abperren. Wenn nun glücklicherweise ein großer Teil derer, die diese Bazillen einatmen, von der Tuberkulose nicht befallen wird, so geht daraus unwiderleglich hervor, daß der menschliche Körper an sich die Fähigkeit besitzt, die eingeatmeten Tuberkelbazillen unschädlich zu machen. Da, wo die Luftröhre sich in viele feine Ästchen — die Bronchien — teilt, die in die Lunge führen, liegen zwei Drüsen, die sogenannten Bronchial- oder Lungenbrüsen, aber deren Zweck die Wissenschaft lange im Unklaren war. Jetzt dagegen wissen wir aus den Forschungen Dr. Hoffmann's, daß dieselben eine „ganz besonderen Saft“ erzeugen, der die Krankheitskeime, bevor sie noch in der Lunge ihr Zerstörungswerk beginnen können, zum Absterben bringt. Wo nun diese Drüsen in Folge eines vererbten Fehlers und Schwächezustandes oder sonstiger organischer Störungen nicht genügend von diesem Stoffe erzeugen können und wo die Lungen durch Erkältung, Staub oder andere Einflüsse empfindlich gemacht worden sind, da können die einbringenden Tuberkelbazillen sich festsetzen und früher oder später kommt die Krankheit zum Ausbruch.

Hier lag der Gedanke nahe, in der Stärkung und Kräftigung dieser Bronchialdrüsen einen Hebel in der Bekämpfung der Tuberkelbazillen anzufassen. Diesen nächstliegenden Weg beschritt nun Dr. Hoffmann und schuf aus dem stärkenden Stoff der Lungenbrüsen selber ein Heilmittel, welches laut ärztlicher Berichte bei Lungenleiden, chronischen Katarthen vortrefflich angewendet wird unter dem Namen „Glandulen“.

„Glandulen“ ist nichts Giftiges und chemisch Erklärtes, sondern wird aus den frischen Bronchialdrüsen völlig gesunder und unter tierärztlicher Aufsicht frisch geschlachteter Hammel hergestellt — die Natur selber gibt die Heilmittel gegen alle Erkrankungen, man muß sie nur zu finden wissen. Die Bronchialdrüsen werden bei niedriger Temperatur im luftleeren Raum getrocknet und zu Tabletten gepreßt; jede Tablette von 0.25 Gramm Gewicht enthält 0.05 Gramm pulverisierte Drüse und 0.20 Gramm Richtigzucker als Geschmackszutat.

Wird das „Glandulen“ nach Vorschrift angewendet, so hebt sich die Euphorie, die Stimmung heitert sich auf, Kraft und Körpergewicht nehmen zu, Fieber, Nachtschweiß und Husten mindern sich — der Auswurf löst sich, der Gesehungsprozess ist im Gange. — Von einer großen Anzahl Ärzte und Privatpersonen ist der hohe Wert dieses Heilmittels bezeugt worden. — „Glandulen“ hat schon überraschende Erfolge gezeigt, wo alle anderen Mittel versagten.

„Glandulen“ wird hergestellt von der chemischen Fabrik Dr. Hofmann Nachf. in Wehrane (Sachsen) und ist über ärztliche Verordnung in Apotheken sowie in der Niederlage B. Fragner's Apotheke, l. u. f. Hoflieferant, Prag 203/3 in Flaschen zu 100 Tabl. à K 5.50, 50 Tabl. à K 3.— zu haben. — Ausführliche Broschüre mit Krankenberichten sendet die Fabrik auf Wunsch gratis und franko.

Verwundungen jeder Art sollen sorgfältig vor jeder Verunreinigung geschützt werden.

da durch diese die kleinste Verwundung zu sehr schlimmen schwer heilbaren Wunden ausarten kann. Seit 40 Jahren hat sich die erweichende Zugsalbe, Prager Haussalbe genannt, als ein verlässliches Verbandmittel bewährt.



Postversand täglich. Gegen Vorauszahlung von K 3.18 werden 4/1 Dosen, oder 3.86 6/2 Dosen, oder 4.60 6/1 oder 4.96 9/2 Dosen franko aller Stationen der österr.-ungar. Monarchie gesendet.

Alle Teile der Einballage tragen die gesetzlich deponierte Schutzmarke.

Hauptdepôt

B. FRÄGNER, k. u. k. Hoflieferanten,

Apotheke „zum schwarzen Adler“

PRAG, Kleinseite, Ecke der Nerudgasse Nr. 203.

Depots in den Apotheken Österr.-Ungarns. In PETTAU in der Apotheke des Herrn IG. BEHRBALE.

! Magenleidende !

Viele Dankfugungschriften bestätigen den Wert und die überraschend vorzügliche Wirkung des Dr. med. Hirschl's DIGESTOR.

Gegen alle MAGEN- UND VERDAUUNGSSTÖRUNGEN; besonders gegen Appetitlosigkeit, Sodbrennen, Übersäuerung an Magensäure, Magengeschwür, Magenerschlafung, Magenverengung wirkt der mit ausschließlich von der Natur geschaffenen Substanzen hergestellte Digestor rasch und sicher. Leicht und gut zu nehmen. Keine Berufsstörung.

Zu haben im Hauptdepôt

Kardinal-erzbischöfliche Apotheke Agram (Kroatien.)

Gegen Voreinsendung des Betrages oder per Nachnahme Breis einer Dose 2 Kronen.

Bei Bestellung von 3 Dosen franko Zusendung.

Prospekte auf Verlangen gratis und franko.

Empfehle mein gut sortiertes Lager

zu äusserst billigen Preisen von Schul-, Häkel- und Seidenglanz-Garnen in allen Farben, sowie Seidenraupe in best anerkannter Qualität.

Hochachtungsvoll

Franz Hoinig, Pettau.

Weltberühmt
sind die anerkannt besten
Hand-Harmonikas
mit Metall- und Stahl-Stimmen
VON
Joh. N. Trimmel
WIEN
VII/3, Kaiserstrasse Nr. 74.
KATALOGE gratis und franko.

Grammophone
für kleine und große Platten.
Die vollkommeinsten Sprechmaschinen der Gegenwart mit unvergleichlichen Platten aus Hartgummi.
Lieferung geg. geringe Monatsraten.
Plattenverzeichnisse in allen Sprachen.

Kalliston-Orchestrions
mit überaus schönem Klang.
Lieferung geg. Monatsraten von 3—5 K.

Phonographen
aus erprobter, vorzüglich funktionierende Apparate zu allen Preisen. Belegte und unbespielte Walsen in Qualität.
Lieferung gegen Monatsraten von 2 K an.

Accordeons
in sehr reicher Auswahl, sehr preiswerte Instrumente in allen Preislagen.
Lieferung gegen Monatsraten von 1.50 K an.

Zithern
aller Arten, wie Accord-, Harfen-, Duett-, Konzert-, Gitarre-Zithern etc.
gegen Monatsraten von 2 K an.

Alle Arten Automaten mit Geldeinwurf gegen geringe Monatsraten.

Bial & Freund in Wien, XIII/1
Illustrirte Kataloge auf Verlangen gratis und frei.

Darlehen

von 300 K an. zu den bequemsten Bedingungen auf Kredit für Personen ohne Vorwissen und Bürgschaftshonorar. Richtan. Offerte mit Retourmarke unter „Stortig Credit“ Hauptpostlagernd Prag.



Beilage zur
Wettauer Zeitung.

Verlag von W. Blanke in Wettau.



Ein schreckliches Erbeil.

Von Grant Allen.

(Schluß.)

Arthur fragte sich nun, ob er auch Wort halten und sich dem Ankläger stellen werde, um seine alte Schuld zu bekennen wie ein Mann, oder ob er vor der drohenden Gefahr feige die Flucht ergreifen würde. Als aber Dr. Thorogood und Harry am Dienstag morgen zusammen das Langham-Hotel betraten, fuhr gerade ein Wagen vor, und Sir Arthur stieg aus; sein Gesicht war totbleich, vergrämt und abgezehrt, doch die hohe, stattliche Gestalt ungebeugt und sein Schritt fest und entschlossen. Er drückte Harry die Hand und grüßte Thorogood mit kühler Höflichkeit. Merkwürdigerweise waren sich die beiden während der langen Jahre seit dem Lichfield-Prozeß nicht ein einziges Mal begegnet. Der Rechtsgelehrte erkannte ihn aber auf der Stelle und musterte ihn von Kopf bis zu Fuß mit scharfen, kritischen Blicken.

„Ist es lange her, daß wir uns zuletzt gesehen haben, Sir Arthur,“ lautete seine Anrede, „auch damals handelte es sich um die nämliche Gelegenheit, die uns jetzt zusammenführt.“

Sir Arthur verzog keine Miene. „Ich weiß es,“ sagte er, „und kenne auch Ihre Ansicht; keinen Augenblick habe ich mich darüber getäuscht. Seit fünfundzwanzig Jahren trage ich jetzt die Last und hoffe, die heutige Zusammenkunft wird sie mir endlich vom Herzen nehmen.“

Die Herren fragten nach Dr. Withers, und man wies sie sogleich in ein geräumiges Zimmer im ersten Stock. Sie fanden dort einen kleinen, hagern Mann mit eingefallenen Wangen am Kamin sitzen, der, nach seinen Zügen zu urteilen, kaum fünfzig Jahre zählen konnte, aber vor der Zeit ergraut und abgelebt war. Bei ihrem Eintritt erhob er sich mühsam vom Stuhle, verbeugte sich und bat sie, Platz zu nehmen.

„Sie sind Herr Lichfield, wenn ich nicht irre,“ redete er Harry an, worauf dieser erwiderte: „Ich habe den Namen selbst nie geführt, doch weiß ich jetzt, daß es der Name meines Vaters war. Ihre brieflichen Mitteilungen waren an mich gerichtet.“

„Wer die beiden andern Herren sind, brauche ich nicht zu fragen,“ fuhr Dr. Withers, zu dem General und dem Advokaten gewendet, fort. „Sie haben sich zwar verändert, aber weit weniger als ich selbst. Ich erkenne Ihre Gesichtszüge, Dr. Thorogood und die Ihrigen, Herr Flamsted, genau wieder. Mein Gedächtnis ist jedoch vermutlich besser als Ihres; Sie werden sich meiner schwerlich erinnern können!“

„O doch,“ rief der Advokat ohne Zögern, „sowohl Ihr Gesicht als Ihre Stimme sind mir bekannt; als ich Sie zuletzt sah, war Ihr Name Waterlow.“

Sir Arthur sprach kein Wort, aber eine flammende Röte färbte sein vorher so blaßes Antlitz. Es war nicht nur die augenblickliche Erregung, sondern auch ein Strahl von Hoffnung, der ihn belebte.

„Reden Sie,“ rief Harry mit leidenschaftlichem Eifer, „sagen Sie uns, was Sie von dem Erith-Mord wissen.“

„Ein Mord ist gar nicht verübt worden,“ entgegnete Withers langsam und feierlich. „Auch trifft die Schuld niemand als mich allein, und mein ganzes Unrecht war damals sorgloser Leichtsinns. Ich bin es, der das Kurarepulver in die Zinksalbe geschüttet hat, durch welche die Wunde des Obersten Lichfield geheilt werden sollte.“

Wäre ein Blix vom Himmel mitten unter sie gefahren, es hätte kaum eine unmittelbare Wirkung üben können, als Dr. Withers spätes Bekenntnis. Jeder begriff sofort die ungeheure Tragweite dieses Ausspruchs für ihn selbst und die andern. Harry fiel eine Bentnerlast von der gequälten Seele. Er warf einen Blick auf Sir Arthur und sah, wie der alte Krieger, der jedem Schicksalsschlag mutig standgehalten hatte, den Kopf in die Kniee sinken ließ, sein Gesicht in den Händen verbergte und Tränen der Rührung und des Dankes weinte wie ein Kind. Dann sprang er plötzlich auf, ergriff Harrys Hand, drückte sie voll Innigkeit und rief: „Mein Sohn, mein lieber Sohn, wir sind beide gerettet — dein Vater von der furchtbaren Anklage und ich von der Last eines jahrelangen Argwohn. Seit fünfundzwanzig Jahren habe ich ihn für schuldig gehalten; seit fünfundzwanzig Jahren habe ich erwartet, daß Thorogood seinen Verdacht aussprechen und mich zur Rechenschaft ziehen würde. Und nun will ich auch gestehen, was ich bisher vor aller Welt verborgen hielt: Zwei Tage vor Oberst Lichfields Tode hatte mir Waterlow eine Unze Kurare gegeben, das ich zu einem Experiment brauchen wollte. Wäre dies vor Gericht zur Sprache gekommen, so hätte man mich allgemein des Mordes verdächtigt. — Aber, nun reden Sie, sagen Sie uns alles. Wie kamen Sie dazu, einen so entsetzlichen Irrtum zu begehen?“

„Ich bin ein todfranker Mann,“ versetzte Withers; „von den Strapazen des Feldzuges von Boto-

mac habe ich mich nie wieder erholen können, und jetzt sind meine Tage gezählt. Doch wollte ich nicht sterben, ohne zuvor den Irrtum meiner Jugend, mein furchtbares Mißgeschick, zu bekennen. Meine Schuld ist vielleicht weniger groß, als Sie jetzt glauben, Herr Lichfield,“ fuhr er zu Harry gewandt fort. „Lassen Sie mich Ihnen die Hauptfachen kurz erzählen, auf alle Einzelheiten können wir später zurückkommen. — An jenem verhängnisvollen Abend arbeitete ich wie gewöhnlich in Dr. Lichfields Laboratorium. Für den nächsten Tag hatte ich Urlaub erhalten und mir vorgenommen, mit dem Dampfboot nach Margate zu fahren, da ich von Ihnen, Herr Flamsted, einen halben Sovereign für die gewisse Besorgung, deren Sie eben erwähnten, geschenkt



Das geöffnete Grab in Hannover. (Mit Text.)

Nach einer Aufnahme von Karl Thies, Hannover.

bekommen hatte. Meine Gedanken waren schon zum voraus ganz mit dem Ausflug beschäftigt, als mir Dr. Lichfield das Rezept zu der Salbe für seinen Onkel übergab. Ihr Vater selbst hatte gerade ein Experiment mit Kurarepulver vor, dessen Wirkung er an den Muskeln eines toten Frosches erprobte. Für gewöhnlich verwahrte er die Gifte jedesmal nach dem Gebrauch aufs sorgfältigste, aber bei dieser Gelegenheit wurde er plötzlich abgerufen, und die Giftflasche blieb auf dem Tische stehen. Ich ließ sie, um die Möglichkeit eines Irrtums zu verhüten — wie ich glaubte — in meine Rocktasche gleiten, um sie, da ich fettige Finger hatte, erst später in den Schrank zu stellen. Sobald die Salbe bereitet war, schickte ich sie an ihre

Adresse und ging nach Hause in meine Wohnung, da ich am andern Morgen schon in aller Frühe nach Margate abfahren wollte. Das tat ich auch und verbrachte den ganzen Tag am Strande, ohne zu ahnen, was sich inzwischen zugetragen hatte. Am Abend kehrte ich mit dem Dampfer „Prinzessin Amalie“ nach der Stadt zurück. Sie werden sich an das Schiffsunglück noch erinnern; es hat damals ungeheures Aufsehen gemacht. Wir hatten einen Zusammenstoß mit einem großen, nach Neuseeland bestimmten Dampfschiff und wurden in den Grund gehohrt. Fast alle an Bord kamen um, nur wenige wurden von den vorbeifahrenden Schiffen aus den Fluten gerettet. Zu letzteren zählte ich; ein New Yorker Dampfer hatte ein Boot ausgelegt und mich schon halb tot und bewusstlos aufgenommen. Während der ganzen Überfahrt nach Amerika lag ich krank, meist im Fieber und war sogar außerstande, dem Schiffsarzt meinen Namen zu nennen. Bei der Landung in New York zog man mir wieder meine Kleider an und schaffte mich in ein städtisches Krankenhaus. Als man mich dort zu Bett brachte, nahm eine der Wärterinnen ein Fläschchen aus meiner Tasche das in großen schwarzen Buchstaben die Aufschrift: „Schwefelsaures Zinkoxyd“ trug. Krank wie ich war, betrachtete ich es mit Entsetzen. In einem Augenblick hatte sich mir die gräßliche Wahrheit enthüllt: ich mußte die falsche Flasche eingesteckt und des Obersten Salbe mit Kurare gemischt haben.



Erster Anlauf. (Mit Text.)

Nach dem Gemälde von E. von Bergen.

„Während ich mich im Hospital auf dem Lager umherwälzte, steigerte sich meine Qual bei dem Gedanken an einen jammervollen Irrtum mehr und mehr; ich fürchtete mich, meinen wahren Namen anzugeben und sagte, ich hieße Withers aus London, weil meine Wäsche mit einem W gezeichnet war. Daß ich an Bord der „Prinzessin Amalie“ gewesen, wußte niemand; ich hatte selbst meiner Wirtin nichts von dem beabsichtigten Ausflug nach Margate mitgeteilt. Über die Wirkung des Kurare war ich hinlänglich unterrichtet, um zu wissen, daß ich durch meine Fahrlässigkeit den Oberst Lichfield getötet haben mußte. Ich glaubte, man würde mein Verschwinden für Flucht halten und mich beschuldigen, ihn absichtlich vergiftet zu haben.“

„Sie waren im Gegenteil der einzige,“ warf hier Thorogood ein, „auf den nicht der geringste Verdacht gefallen ist.“

„Das habe ich später erfahren,“ fuhr Withers mit etwas Anstrengung fort, „damals dachte ich aber nur an meine Sicherheit. Hätte ich den Mut gehabt, gleich die ganze Wahrheit zu gestehen, so würden unschuldige Leute vor unglücklichem Kummer und Schmerz bewahrt geblieben sein, das weiß ich wohl. Aber mir fehlte eben die Kraft dazu und ich fürchtete für mein eigenes Leben. Sobald ich stark genug war, verschaffte ich mir eine Zeitung und las den ausführlichen Bericht über den Erith-Mord, wie man den Fall allgemein nannte.

Da erfuhr ich denn zu meinem Entsetzen, daß Dr. Lichfield aus Gram über die furchtbare Anklage im Gefängnis gestorben sei; von meinem Verbleib aber wußte niemand das geringste zu sagen. Der Verdacht konnte nur auf mich, auf Dr. Lichfield und Herrn Flamsted fallen; der Doktor war tot, und gegen Herrn Flamsted schien sich keine Beschuldigung zu erheben, da schwieg ich zuerst, und als ich später, aus Rücksicht für die Familie meines verstorbenen Herrn, gern meine Schuld bekannt hätte, gelang es mir nicht, ihre Spur zu entdecken, alle meine Versuche, Frau Lichfield aufzufinden, waren erfolglos. So blieb ich denn in Amerika unter meinem angenommenen Namen und trat wieder in eine Stelle als Gehülfe bei einem Arzt. Ich war elternlos, hatte auch in England sehr wenig Freunde, die sich um mich kümmerten; jeder glaubte, ich sei auf Anstiften der Lichfields und ihrer Verbündeten fortgeschafft worden, und ich besaß nicht Charakterstärke genug, um diese völlig unbegründete Verleumdung durch mein persönliches Erscheinen zu widerlegen. Ich weiß, das war unverantwortlich — doch habe ich selbst alle die Jahre hindurch schwer darunter gelitten. Können Sie mir verzeihen?“

Sir Arthur Woolrych senkte das Haupt. „Sie haben ein großes Unrecht begangen,“ sagte er, „doch ich vergebte Ihnen von Herzen. Sprich, Harry, kannst du das auch tun, für dich und deine Angehörigen?“

„Ja,“ erwiderte Harry leise aber fest, „und ich danke Ihnen, daß Sie noch zuletzt gekommen sind, um dies Bekenntnis abzulegen.“

Eine Weile schwiegen alle, dann fragte Thorogood: „Wollen Sie an Eidesstatt eine schriftliche Erklärung über den Sachverhalt abgeben?“

„Sobald Sie es wünschen,“ versetzte Withers ganz bereitwillig; „auch kann meine Aussage in allen Zeitungen veröffentlicht werden.“

Der Advokat stand jetzt auf und näherte sich dem General. „Geben Sie mir Ihre Hand, Sir Arthur,“ sagte er; „fünfundzwanzig Jahre lang, das bekenne ich, habe ich einen ungerechten Verdacht gegen Sie gehegt, aber nur, weil ich fest an Dr. Lichfields Unschuld glaubte; ihm konnte ich nicht mißtrauen. Er ist in der sichern Überzeugung gestorben, daß seine rechtschaffene Gesinnung und sein guter Name doch zuletzt noch anerkannt werden müßten, und nach so langer Zeit ist er jetzt glänzend gerechtfertigt worden. An Dr. Lichfield konnte ich unmöglich zweifeln und so sah ich keinen andern Ausweg.“



Der Walfischfang in Norwegen: Der Dampfer „Dunkan-Gray“ mit 12 Wale. (Mit Text.)

Stimme, „daß sich bei einer Wiederaufnahme des Falls der Verdacht sofort gegen mich richten müßte. Auch ich beging damals als bei dem Verhör eine Unbesonnenheit und ein großes Unrecht. Ich glaubte, daß Waterlow aus dem Wege geschafft worden sei, damit er nicht

Dem General liefen Tränen über die Wangen, als er Thorogood die Hand reichte. „Ich habe ja genau gewußt,“ sagte er mit erstickter

als Belastungszeuge auftreten könne; aber ich versuchte die Aufmerksamkeit der Geschworenen abzulenken, weil ich glaubte, dadurch eine Verurteilung hindern zu können. Ich habe diesen Irrtum seitdem bitter bereut; damals aber glaubte ich als Dr. Richfields Freund zu handeln. Doch schwebte ich dabei fortwährend in Angst, man würde mein Verfahren falsch deuten, sobald herauskäme, daß ich im Besitz von Kurare gewesen sei. Ohne Zweifel wäre ich dann unschuldig verklagt worden und hätte Kummer und Schmerz über meine Familie gebracht; doch erkenne ich, daß trotzdem der gerade Weg auch in diesem Falle der einzig ehrenhafte und beste gewesen wäre.“

„Gewiß, Sir Arthur, davon bin ich fest überzeugt,“ sagte der Advokat ernstlich.

„Wir haben uns beide veründigt,“ nahm Withers wieder das Wort, „aber mein Unrecht ist tausendmal größer als das Ihrige. Auch unsere Strafe ist nicht ausgeblieben; an mir hat das Geheimnis ohne Unterlaß gezehrt, ich lebe in ewiger Angst und sinke jetzt in mein frühes Grab.“

„Aber am schwersten hat das Unglück doch auf dir und den Deinigen gelastet, Harry,“ sagte der General, dem jungen Mann abermals die Hand drückend. „Das ist immer der Fluch der Sünde; die Übeltäter büßen nicht allein, sie ziehen auch völlig Unschuldige mit in das Verderben. Du, mein lieber Sohn, deine Mutter und Schwester, ja auch meine Frau und Berta, ihr alle habt die schweren Folgen unserer Schwachheit mittragen müssen. Unsere nächste Pflicht wird daher sein, das Unrecht wieder gut zu machen, soweit es noch möglich ist. Dazu wird mir Dr. Withers gewiß nach Kräften behilflich sein.“

„Ich habe nur noch den einzigen Wunsch auf Erden,“ sagte dieser mit trübem Lächeln, „was ich durch meine Fahrlässigkeit und Feigheit verschuldet habe, so gut ich kann, zu sühnen.“

„Und nicht wahr Harry,“ wandte sich Sir Arthur wieder an den jungen Mann, während ein Freudenstrahl in seinen Augen aufleuchtete, „nicht wahr, jetzt trennt dich nichts mehr von Berta, ihr werdet beide glücklich sein!“

Eine Abschlagszahlung.

In die Wohnung Wilhelm Grimms in Berlin, der mit seinem Bruder Jakob, dem Vater der deutschen Philologie, unter den vielen unsterblichen Werken auch die bekannten reizenden „Kinder- und Hausmärchen“ verfaßte, kam eines Tages ein kleines, kaum sechsjähriges Mädchen, das sehr ernsthaft den Herrn Professor zu sprechen verlangte. Das Dienstmädchen führte nun die Kleine in das Arbeitszimmer des großen Gelehrten und dieser, überrascht von einem so seltenen Besuch, fragte freundlich, was sie wünsche.

Die Kleine blickte den alten Herrn einige Augenblicke prüfend an und fragte dann: „Bist du der Herr Professor, der die schönen Märchen geschrieben hat?“

„Ja, mein liebes Kind,“ antwortete der Gelehrte, „mein Bruder Jakob und ich verfaßten die Hausmärchen.“

„Dann hast du wohl auch die Geschichte geschrieben von dem tapferen Schneiderlein,“ wo es am Ende heißt: „Und wer's nicht glaubt, bezahlt einen Taler.“

„Jawohl, mein Kind, das Märchen habe ich auch geschrieben.“ antwortete Grimm.

„Nun denn, Herr Professor,“ sagte die Kleine sehr treuherzig



Der Walfischfang in Norwegen: Ein Finnwat und ein Seiwat am Strande. (Mit Fort.)

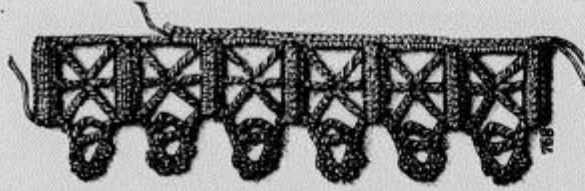
und legte einen Silbergroßchen auf den Tisch vor dem Gelehrten, „ich glaube die Geschichte nicht und da muß ich wohl den Taler bezahlen. Aber ich habe noch nicht so viel Geld und bringe hier erst einmal einen Groschen. Den Rest bezahle ich nach und nach. Ich wohne zwei Häuser weiter hin.“

Aberaus bewegt küßte der alte Gelehrte das ehrliche, kleine Mädchen und schickte es unter dem Schutz des Dienstmädchens wieder den Eltern zu, die von dem Besuch der Kleinen keine Ahnung gehabt hatten.

FÜR'S HAUS

Schmale, gehäkelte Spitze.

Mit dreifachtem Garn Nr. 50 ist die Spitze in vier Querreihen gehäkelt. 1 R. f. W. begrenzt den oberen geraden Rand der Spitze. Man beginnt mit 11 Aufschlagm. und häkelt: 1ste R.: 1 Stm., dann, nur den hinteren Gang der R. aufnehmend, in jede W. je 1 f. W. 2te R.: wie die 1ste R. 3te R.: 6 Stm., 1 St. in die 6tes. W., 5 Stm., 1 f. W. in die 11te f. W., 4 Stm. 4te R.: 4 Plc., 1 Stm., 1 dreif. St. im letzten Gliede mit 1 vierf. St. zusammengefaßt, 2 Stm., 3 dreif. St. auf das St. der vor. R. mit je 4 Stm. dazwischen. 1 fünffaches St. in die 11te f. W. der 2ten R. 1 Stm.



Ein merkwürdiges Grab. Ein Grab, dessen Schicksale wohl so denkwürdig sind, wie kaum dasjenige eines anderen, befindet sich auf dem an Erinnerungen reichen Gartenkirchhofe in Hannover, das „geöffnete Grab“. Unter demselben ruht eine gewisse Karoline von Nöhling, die kurz vor ihrem um die Mitte der sechziger Jahre des 18. Jahrhunderts erfolgten Tode die Bestimmung traf, daß ihr ein großer Grabstein mit der Inschrift: „Dieses auf ewig erkaufte Begräbniß darf niemals geöffnet werden“ gesetzt werde. Ihr Wunsch wurde erfüllt und der Stein bedeckte ihre Gruft. Was aber Menschenhände nicht vermochten, vermochte eine eigenartige Vorrichtung der Natur, denn es verirrte sich ein winziges Samendörnchen zwischen die Laaber, es wuchs und entwickelte sich allmählich zu einer Birke, deren Stamm und deren Wurzeln die Steine auseinandertrieben: Das Grab war geöffnet! Inzwischen ist der Baum vollständig verdorrt und kurze Zeit nur wird es wahren, bis er gänzlich eingegangen ist. Dann schließt sich das denkwürdige Grab wieder. Unser Bild stellt das Grab in seinem jetzigen Zustande dar.

Erster Anfang. „Anni! Lesen! Bitte, bitte! Bißchen lesen!“ ruft Schmiedelnd ein helles Stimmchen aus der Ecke. „Bißchen lesen!“ Schon steht sie da, die kleine Niese mit ihrem Bilderbuche im Arme. Es sind so schöne Bilder mit gar hübschen Reimchen darin. Und doch hat die Anna, die Älteste, heute fast keine Zeit für den kleinen Quälgeist, der Streidstrumpf soll ja noch geschlossen werden. Aber was kann sie machen. In dem blonden Krausbüßchen steckt nicht nur ein reger Geist, sondern auch eine ordentliche Portion Energie, und wenn diese etwas will, setzt sie es auch durch. Also frisch ans Werk.

„Wie muß jedes Stündchen sein? Artig, freundlich, nett und rein.“

Anna liest's vor und Lieschen spricht's nach, zuerst stotternd und lüdenhaft, bald aber rascher und fehlerlos. Am Eifer fehlt's nicht, bald geht's besser, aber: Aller Anfang ist schwer.

Der Walfischfang in Norwegen. Die nordischen Wale oder Finnische werden im Herbst am meisten gejagt, weil sie die gefährlichsten Feinde der Heringe sind, ein einziger dieser Riesenvale verschlingt an einem Tage mehr Fische, als ein Heringsfänger mit seinen Netzen fangen kann. Da die Finnische oft in großer Zahl auftreten, kann man sich eine Vorstellung davon machen, welchen Schaden diese Tiere den norwegischen Fischern, die zum größten Teil vom Heringfang leben, zufügen. In Skarv befindet sich eine Station, von welcher die Walfischjagd alle Jahre planmäßig mit besonderem geschultem Personal ausgeübt wird. Ein kleiner, aber sehr manövrierfähiger Dampfer wird sachgemäß ausgerüstet, mit Proviant für einige Tage versehen und in die offene See geschickt. Schon in der Entfernung einer Seemeile sind die Wale sichtbar, denn durch eine Öffnung oberhalb des Kopfes schleudern sie unter weit hin hörbarem Getöse in einem Strahl von vier Meter Länge die Wassermengen wieder hinaus, die sie während des Schwimmens aufnehmen. Kaum hat der Führer des Schiffes die Tiere gesichtet, als auch schon die Walfänger sich zu ihrer Tätigkeit vorbereiten. Eine Harpune, in Gestalt eines langen Speeres, mit einem kräftigen Widerhaken an der Spitze versehen, ist an einem 40—50 Meter langen Tau befestigt, letzteres befindet sich auf einer Rolle an dem vorderen oder hinteren Teil des Schiffes. Sobald der Wal sich in Wurfweite dem Schiffe genähert hat, schlendert der Harpunier mit aller Kraft seine Harpune nach dem Rücken des Tieres, hat der Speer sein Ziel erreicht, dann dringt die Harpune durch die eigene Schwere und durch die Wucht des Wurfs sehr tief ein, denn das ungeheure Fettvolumen, namentlich auf dem Rücken der Walfische, leistet wenig Widerstand. Kaum fängt sich das Tier verlegt, als es mit Blitzgeschwindigkeit untertaucht. Hieran ist die Mannschaft vorbereitet, denn damit bei der Schnelligkeit des Untertauchens das Tau nicht brennt oder reißt, wird die Rolle sofort mit Wasser begossen. Nach zirka neun Minuten kommt der Wal wieder an die Oberfläche und wird dann, da der Widerhaken an der Harpune ein Herausgleiten derselben verhindert, aus Schiff gezogen und durch Weildiebe getötet. Diese Arbeit ist die schwierigste und gefährlichste, denn gerade der Finnische verteidigt sich und seine Genossen aufs mutigste durch Schläge mit der mächtigen Schwanzfloße. Nicht selten ist auf diese Weise ein Walfischfänger-Dampfer gesunken. Die Finnische sind 25 Meter lang und liefern nicht Tran, Fischbein, welche aus den 3—400 im zahnlosen Munde befindlichen Bartentrichen gewonnen wird. An-

tere Bilder zeigen: die Walfängerstation, im Vordergrund Knochenüberreste der Finnische, den Dampfer Lunken-Grey mit 12 Wale in Skarv und einen großen Finnwal und Seiwal am Strand in Skarv.



Schmeichelhaft. „Aber, meine Gnädigste — halten Sie mich denn gar für einen Wolf im Schafspelz?“ — „Nein, nein, im Gegenteil —“

Umgekehrt. In der Prüfung richtet der Examinator eine Frage an einen Schüler. Dieser schweigt. Examinator: „Setzt meine Frage Sie in Verlegenheit?“ — Schüler: „O nein, Herr Professor, nicht die Frage, nur die Antwort.“

Wißverstanden. Arzt: „Haben Sie morgens den Lebertran in gereinigtem Zustande getrunken?“ — Patient: „Gewiß — immer gleich nach dem Waschen!“

Die Erfindung des Luftballons. Der erste Cellulosepapierfabrikant in Frankreich war Montgolfier in Annonay, der berühmte, unglückliche Aeronautiker, und seine Cellulosepapierfabrik brachte ihn auf die Idee seines Luftballons. Er kochte in seiner Fabrik eine Komposition in einem Kaffeetopfe, der zufällig mit einem kugelförmigen Stück Papier bedeckt war; sowie das Papier sich mit dem Dampfe füllte, stieg es in die Luft. Montgolfier beachtete diese Erscheinung, wiederholte den Versuch und so entstanden die Luftballons.

Ein alter Ledemann erteilt seinem Neffen Lehren. „Siehst du,“ meint er, „in unserer Welt ist Ehrenhaftigkeit absolute Regel, aber ebenso unerlässlich ist Geschicklichkeit.“ — „Gut, Onkel, aber worin besteht die Ehrenhaftigkeit?“ — „In der Erfüllung aller eingegangenen Verpflichtungen.“ — „Und die Geschicklichkeit?“ — „Daß man keine Verpflichtungen eingeht.“



Tapeten reinigt man am besten, wenn man einen reinen Flanellappen in Hafermehl taucht und die Tapeten abreibt.

Sehr fetthaltige Eier erhält man im Frühjahr zur Zeit üppigen Pflanzenwuchses. Der Dotter ist zu dieser Zeit oft orangefarbig gefärbt und gerinnt nicht beim Kochen. Mit Körnerfutter genährte Fühner liefern haltbare Eier. Das ist ein Fingerzeig, auch im Winter viel Grünfutter zu geben.

Gegen schlechten Geruch aus dem Munde wird ein Gurgelwasser empfohlen, das folgendermaßen zusammengesetzt ist: Saccharin und doppelkohlen-saures Natron je 2 Gramm, Salizylsäure 4 Gramm, Alkohol (absolut reiner) 200 Gramm. Von dieser Mischung tue man acht bis zehn Tropfen in ein Glas Wasser zum Gurgeln. Selbstverständlich muß gleichzeitig mit der Anwendung dieses Medikaments die äußerste Reinhaltung der Mundhöhle, sowie der Zähne, also vornehmlich der Mundauspülung nach jeder Mahlzeit, beobachtet werden.

Lampendocht. Schraubt sich der Brenner einer Lampe schlecht, so versuche man diesem abzuhelfen, indem man an der Stelle, wo sich die Schraubenrädchen befinden, einige Tropfen reines Speisefett einträufelt.

Mandelsuppe. Man nimmt 1 Pfund süße Mandeln und etwas Bittere, stößt sie mit etwas Rosenwasser recht klein, dann tut man sie in eine Reibe-satte und gießt etwas abgekochte Milch, sowie Rosenwasser hinzu, worauf man sie noch recht fein reibt, um sie dann in kochender Milch durchkochen zu lassen. Man würzt die Suppe mit Zucker und etwas Salz, quirlt sie mit Gelbeiern (auf jeden Liter Milch 2 Eidotter), rührt sie so lange auf dem Feuer, bis sie sich verdickt und richtet dann die Suppe an, wobei man Zucker und Zimmt darüber streut. Auch kalt schmeckt diese Mandelsuppe vorzüglich.

Rätsel.

Das Mittel hat's gar oft erreicht,
Tag es die Krankheit schnell verschweicht,
Tum tut's der Arzt in jedem Leben,
War vielen Patienten geben.

Nimm ihm die letzten zwei der Glieder,
Jedoch tu' hin ein neues wieder,
So fährt abdann das neue Wort,
In ein gar fernes Reich dich fort.

Fris Guggenberger, Mediach.

Scharade.

Die erste gibt im alten Bund
Den Namen eines Mannes kund,
Was durch das andre wird benannt,
Das ist dir als ein Maß bekannt.
Ein kleines Papettier erscheint,
Wenn du die beiden hast vereint.

Julius Falk.

Auflösung.

L	O	C	A	R	N	O
S	I	E	M	E	N	S
O	R	L	E	A	N	S
K	O	S	S	U	T	H
G	L	I	M	M	E	R
N	E	U	B	U	R	G
R	O	S	A	B	I	O

Diagonlrätsel.

1 Ein Buchstabe.
2 2 8 Ein Mädchen in der Schweiz.
4 2 3 9 8 Ein Geldstück.
1 9 8 4 8 7 6 Ein männlicher Vorname.
1 2 3 4 5 6 7 8 9 Eine Stadt in Maryland.
4 8 7 6 6 9 3 Ein Militärmusikinstrument.
2 8 7 6 2 Anderes Wort für Weichheit.
3 8 6 Ein Würfelteil.
9 Ein Buchstabe.

Die Buchstaben der wagrechten und senkrechten Mittellinie ergeben eine Stadt in Maryland.

Helene Präuninger.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Homonymie: Spiegel. — Der Scharade: Decken, Rose, Deckenrose.

Alle Rechte vorbehalten.